

zug das grosse Unheil auf Elbing und Königsberg<sup>1)</sup> abgelenkt . . . Die Menge ist kriegslustig und wünscht sich einen andern Herrn. Der Allmächtige erhalte uns in seiner Güte bei dem Reiche Polen.“ Damit stimmt es ferner überein dass die Häupter der Radicalen, ein Caspar Göbel, der Wortführer der Zünfte, ein Greger Jesske, über den die Ordnungsrecesse zum 24. Sept. zu vergleichen sind, auf der Kriegsfahrt das grosse Wort führen.

So wird man kaum irre gehen mit der Annahme, dass der Danziger Rat, nach dem Abzug des feindlichen Heeres nicht mehr im stande die erbitterten Massen zurückzuhalten<sup>2)</sup>, sich schliesslich genötigt sah, ihrem Drängen nachzugeben. Das ist denn natürlich nicht ohne Folgen für das Verhältnis beider Städte geblieben. Ohne den Überfall auf Elbing und die gerechte Erbitterung, welche er in der hart betroffenen Stadt hervorrief, wäre die englische Residenz daselbst niemals möglich gewesen. Die Bewilligung derselben ist die Antwort auf den Danziger Anlauf.

## Übersicht der Berichte.

Die Berichte über den Danziger Anlauf des Jahres 1577 scheiden sich nach ihrer Herkunft in solche elbingsch-polnischen und danzigisch-dänischen Ursprungs.

### A. Elbinger und polnische Berichte.

1. Unter diesen verdient weitaus die erste Stelle die wertvolle Aufzeichnung eines Elbingers unter dem Titel „Von dem Kriege, welcher geschehen ist in Elbing von den Dantzignern im Jahre 1577.“

Dieses treffliche Stück, auf welches ich durch Töppen<sup>3)</sup> aufmerksam geworden bin, scheint sich allein in einer Abschrift des vorigen Jahrhunderts in Ammelungs Elbingscher Krieges-Fama p. 25—48<sup>4)</sup> erhalten zu haben. Dieser fleissige Sammler, welcher sich auch durch eigne Arbeiten über die Geschichte seiner Vaterstadt einen rühmlichen Namen gemacht hat, hat es nach seiner Angabe aus einer handschriftlichen Beschreibung des Krieges zwischen Stephano Primo und der Stadt Danzig abgeschrieben. Ob diese Quelle identisch ist mit dem „Liber A. de negociat. Anglic.“, aus welchem Gottfried Zamehl in seiner Beschreibung der Stadt Elbing<sup>5)</sup> eine Stelle aus unserm Werkchen citiert, lässt sich wohl kaum mehr feststellen. Dass aber Ammelung eine Vorlage, die entweder das Original ist oder diesem zeit-

<sup>1)</sup> In Königsberg bezeichnete man als Ursache der Expedition die Beschlagnahme der Danziger und der für Danzig bestimmten Schiffe durch die königl. Commissarien. — Bericht Joh. Christoph Kostkas und C. Chesselius an den König dd. Königsberg 18. Sept. Pawiński 230.

<sup>2)</sup> Die kursächsischen Gesandten berichten ihrem Kurfürsten, dass der Rat des gemeinen Mannes, „der sehr tobet, nicht mechtig ist.“ — Marienburg, 4. October. Hpt.-St.-Archiv Dresden, Danzigische Kriqshandlung mit Polen 1577. Loc. 9986 fol. 148.

<sup>3)</sup> Elbinger Geschichtschreiber 158.

<sup>4)</sup> Hdsr. des Elbinger Stadtarchivs.

<sup>5)</sup> vol. 2. p. 240. Hdsr. des E. A. von 1660 sign. H. 30: „Da dan die Danzker einen Ziegenbock verbrandt, dahero die Knaben die Danzker schilling Ziegenschmeicher und die Thaler mordtbrenner benant.“ (vgl. hier Seite 28).

lich sehr nahe steht, benutzt hat, beweist der Lesefehler Brawen für Grawen (vgl. hier Seite 23). Wer die Schrift des ausgehenden 16. Jahrhunderts kennt, wird wissen, dass B und G mitunter garnicht zu unterscheiden sind. Der Bericht scheint in Elbing amtliche Geltung besessen zu haben, denn im Jahre 1608 werden zwei Stellen desselben von dem Elbinger Rate in den Verhandlungen, welche Danzig und Thorn im Namen der Hanse mit der Stadt führen, wörtlich citiert. Ich führe die Stellen hier an, weil sie zugleich erkennen lassen, in wieweit Ammelung den Text seiner Vorlage modernisiert hat.

„Was ist aber denen von Elbing widerfahren, nicht von Kon. Mt., sondern von freunden und nachbarn, das man ihnen 18. Sept. 1577 3 Boiärts in den alten Strom vorsenkett in meinungk denen von Elbing die Zufuhr aus dem Werder, von Marienburgk und aus der Kron Polen zu benehmen (vgl. hier S. 23), aber hieran war es noch nicht genugk, am 20. Sept. hat man 4 grosse Seheschiffe aus den Kasten mit wacken, sandt und strauch mit sonderm vleiss, daz höchste sie gekundt, beladen, die luken mit grossen Teysernen nageln verschlagen und sie an zweyen örteren nach der Lengekwer in den strom versenkett, der hoffnungk, daz nicht menschlich were sie wieder auszubringen, und denen von Elbing den Portt aus dem Habe zu benehmen.“ (vgl. hier Seite 27)<sup>1)</sup>

Es entsteht nun die Frage, wie sich die Schrift zu Coys Elbinga a Gedanensibus oppugnata verhält, welche Töppen im Programm des Elbinger Gymnasiums 1890 herausgegeben hat. Töppen bezeichnet die erstere als „die deutsche Bearbeitung der Coy'schen Darstellung.“ Das Verhältnis beider Schriften wird sich nur durch eine Vergleichung klarlegen lassen. Stellen wir zu diesem Zwecke die Eingänge einander gegenüber.

A.\*)

Anno 1577 als die Konigl. Majestät zu Pohlen zum Ausgange des Augusti von der Belagerung der Stadt Dantzig, unter andern auch wegen der Ankunft einer ansehnlichen Botschaft etlicher Chur- und Fürsten aus dem römischen Reich, nach Marienburg sich gewendet und viel ihres Kriegesvolckes abgeschaffet, da haben die von Dantzig ihre Macht an Elbing gesetzt, in Hofnung sie durch Gewalt an sich zu bringen oder mit Raub und Brand sie zu verderben, dazu des Konniges aus Dänne-

C.\*)

Postquam serenissimus Poloniae rex Stephanus etc. Dantiscanae urbis obsidione soluta cum alias ob caussas tum ob adventantes nonnullorum electorum atque aliorum imperii principum oratores, praecipuae autoritatis viros, Mariaeburgum sese recepisset multique regni Poloniae procerum, qui totam paene aestatem in castris regiis cum suis copiis militaribus exegerant, ad suos recederent jamque ipsa majestas regia milites et nautas, quorum opera iis in navibus, quarum sex instrui Elbingae

<sup>1)</sup> Duplik Elbings vom 22. Mai 1608. D. A.

<sup>\*)</sup> Der Kürze wegen bezeichne ich die Erzählung bei Ammelung mit A, Coy's Darstellung mit C.

marck sein Admiral und ein Graf von Hardeck mit ihren Schiffen und Volek ihnen eine grosse Hülff gewesen, und hat ihnen zu demselben Vornehmen sonderlich gelungen, dass aus dem Tieffen des Hertzogen von Preussen Schiff und Kriegesvolek auch abgefordert war. Demnach sind die von Dantzig mit 5 grossen Galeyen und 15 Seeschiffen, mit Kriegesvolek, Geschütz, Kraut und Loht wohl staffiret, in das Haab durch die See eingelauffen, haben bald die fremden Seeschiffe, welche sie im Habe angetroffen, als sie von Elbing, dahin die Niederlage damahls von hochgedachten Königl. Mayst. gelegt, und wie sie zu Kriege nicht gerüstet, unter sich gebracht, also dass sie in dreyen Tagen in die 70 Schieff gross und klein stark wurden.

voluerat, uteretur, dimisisset, Gedanenses admiralii Danorum regis et comitis cujusdam Caroli de Hardeck auxiliis freti navibus se in Elbingenses armarunt. Et quod non multo ante Borussiae dux militem suum praesidiarium et naves instructas, quae in ostio maris Balgensi collocatae fuerant, inde revocasset, iidem quinque magnarum trirremium et quindecim navium onerariarum ab omnibus rebus bellicis maxime vero pulvere tormentario et glandibus probe paratarum classe in sinum maris, cui Habo nomen, obsistente ipsis nemine, per ostium Balgense appulerunt, ubi mox sub primum ingressum Habi quotquot obvias habuere naves externas, non bellicis usibus, sed frumentis saltem deportandis accommodatas, in potestatem suam reductas militibus instruxere, ita ut triduo fere naves plus minus sexaginta minores ac majores sibi adjungerent.

Diese Gegenüberstellung lässt die grosse Verwandtschaft beider Darstellungen erkennen, die sich in der Hauptsache decken und nur in Einzelheiten abweichen. Eine Durchprüfung beider Schriften bestätigt dies Ergebnis und zeigt, dass eine jede ausser dem gemeinsamen Grundstock bald mehr bald weniger hat als die andere.

Wenn wir zunächst diejenigen Angaben A's ins Auge fassen, welche bei C. fehlen, so werden wir sofort erkennen, dass hier kein Spiel des Zufalls waltet, sondern dass wir es mit wohlüberlegten Auslassungen zu thun haben. Es wird daher nicht schwer sein, dieselben gruppenweise zu ordnen.

Zunächst fehlt bei C. eine ganze Anzahl genauer Angaben, besonders localer Natur, die nur für einen genauen Kenner der Örtlichkeit von Wert sein konnten, aber fortfallen durften, wenn die Schrift für Fernerstehende bestimmt war; und zwar fehlen sie entweder ganz, z. B. erzählt A., dass die Verbrennung des grossen Seeschiffs „zunächst der Fuhrleute Rossgarten“ stattfindet, während C. diese Ortsbestimmung ganz fortlässt, oder sie werden durch Angaben allgemeinerer Art ersetzt, so wenn bei A. die Versenkung einiger Weichselkähne „gegen der Lastadie“, bei C. non procul a civitate geschieht oder die genaue Bestimmung „auf dem Zeierschen Damm“ bei C. durch die allgemeinere in altera fluminis ripa ersetzt wird.

Ferner unterdrückt C. alles, was die Leistungen der Elbinger in ein ungünstiges Licht setzen könnte. Während A. an drei Stellen der unrühmlichen Haltung der städtischen Söldner mit scharfen Worten gedenkt, geht C. stillschweigend darüber hinweg.

Er verschweigt oder mildert alles, was polnischen Ohren nicht angenehm klingen könnte. Wenn A. unbefangen erzählt, dass die Elbinger „am unteutschen Volck einen Abscheu getragen,“ so wird das von C. ängstlich unterdrückt, wenn A. der Mahnung des Königs gedenkt, dass die Bürger „an den Ungarn wegen ihrer undeutschen Sprach keinen Abscheu tragen solten,“ kleidet C. das in die mildere Form: *ne cives a peregrino milite alieniores sint*. Ebenso auf kirchlichem Gebiet. A. spricht es ungescheut aus, dass die Stadt durch den König „bey ungefälschter göttlicher Lehre inhalt der Augspurgischen Confession“ erhalten sei, während C., um kein Ärgernis zu erregen, die vorsichtige Wendung braucht, der König habe der Stadt u. a. auch *dei cultum* bestätigt. Einen geradezu komischen Eindruck macht diese Ängstlichkeit, wenn sogar für bedenklich gilt zu erwähnen, dass die Masten der königlichen Galere der Feuersgefahr wegen gekappt werden mussten.

Schliesslich beseitigt C. alles, was für seinen Zweck unwesentlich ist, so die Episode Alexwangers und die interessante Erzählung vom Kriegsrat der Danziger. Da er, wie wir sehen werden, praktische Zwecke verfolgt, legt er auch wenig Gewicht auf lebhaftes Schilderung, wofür z. B. die Erzählung der Sperrung des Tiefs in beiden Darstellungen zu vergleichen ist.

Nicht anders steht es mit den Zusätzen, welche C. hat. Unter diesen sind einige, welche aus besserer Kenntnis heraus gemacht sind und einen eigentümlichen Wert haben, so z. B. die Notiz, dass die Feinde anfangs durch widrigen Wind aufgehalten werden, dass die Schiffe nach der oberen Fähr in Sicherheit gebracht wurden, dass eine Kanonenkugel durch ein Gemälde der Pfarrkirche schlug und eine ganze Reihe ähnlicher nicht unwillkommener Angaben. Es sind Zusätze, die der Stadtsecretär aus seiner genauen Kenntnis der Vorgänge machte, sie sind sämtlich nicht derart, dass man Benutzung einer zweiten Quelle annehmen müsste.

Doch die meisten der Zusätze von C. haben einen leicht zu erkennenden Zweck und werfen daher ein helles Licht auf die Tendenz der ganzen Schrift.

In erster Linie heben sie die Tapferkeit der königlichen Entsatstruppen und ihres Führers Bekes hervor, seine Tüchtigkeit und Unermüdlichkeit bei Verfolgung der Feinde, seine Rücksicht auf die Sicherheit der Stadt. Wenn die Frauenburger Domherrn sich mit dem Feinde nicht vertragen hätten, würde Bekes sie „durch das ganze Herzogtum“ verfolgt haben. In gleichem Sinne wird von C. auch der Hingebung und der kriegerischen Thätigkeit der polnischen Grossen (*proceres*)<sup>1)</sup> gedacht, die fast den ganzen Sommer mit dem Könige zu Felde gelegen.

Demselben Zweck der *captatio benevolentiae* dient es, wenn bei C. bis zum Überdruß die Treue und gute Haltung der Elbinger Bürger hervorgehoben wird.

Als zweiter Hauptteil der Zusätze C.'s folgt dann eine nachdrückliche Hervorhebung der Grösse der Gefahr und des erlittenen Schadens, für welchen er die Danziger in weiterem Umfange, als es der Wahrheit entspricht, verantwortlich macht. Er schreibt ihnen nicht nur die Verluste zu, welche mit Sicherheit auf sie zurückzuführen sind: Die Wegnahme der Schiffe, Verbrennung der Speicher und Holzhöfe,

---

<sup>1)</sup> Dieser lateinische Ausdruck ist hier mit gutem Bedacht gewählt, er bezeichnet häufig die Reichsräte.

Plünderung und Einäscherung einiger Bürgerhöfe und Stadtdörfer und Versenkung der Elbinger Wasserstrassen. Er erhebt auch die unbegründete Anklage, dass sie gleichfalls die Schuld tragen an der Ausbreitung des Brandes auf das rechte Elbingerufer, und wenn der Verdacht, dass eine Verschwörung bestanden habe die Stadt den Danzigern in die Hände zu spielen, nicht nur von C., sondern auch von A. ausgesprochen wird, so verschweigt ersterer die Angabe A.'s, dass die verhafteten Verdächtigen bald wieder entlassen wurden, weil sich nichts hatte nachweisen lassen.

Fasst man dies alles zusammen, lässt man ferner den Umstand nicht unberücksichtigt, dass C. durchweg die offiziellen Titulaturen<sup>1)</sup> gebraucht, und sieht man sich den Schluss etwas genauer an: *Atque ita civitas Elbingensis ob praestitum S. R. Majestati verae fidei et debitae subiectionis studium hostiles incursiones, depraedationes etc. a Dantiscanis et auxiliariis ipsorum copiis fortiter sustinuit. Quae quidem damna non minoris quam 100000<sup>2)</sup> florenorum illa aestimat eaque et dei et S. R. Majestatis et senatorum inclyti regni Poloniae iudicio legitimaque cognitioni subjiciens quo par est venerationis summae studio perquam humiliter committit*, so wird man als Ergebnis aussprechen dürfen, dass C. keine eigentlich historische Aufzeichnung ist, sondern eine Denkschrift der Stadt Elbing, dem polnischen Reichstage, welcher in Warschau vom 20. Januar bis 9. März 1578 tagte, vorgelegt, um noch in letzter Stunde einen Ersatz für die erlittenen Schäden zu erlangen. Diese Denkschrift hat A.'s Darstellung zu Grunde gelegt, manches für ihre Zwecke Schädliche oder Gleichgiltige ausgelassen, anderes zur Erreichung ihrer Zwecke schärfer betont oder breiter ausgesponnen, auch manche dankenswerte Einzelheit hinzugefügt.

Auf die Person des Verfassers gestattet A. keinerlei Schluss, vielleicht lässt sich jedoch aus einem kleinen Versehen Coys folgern, dass er nicht auch der Verfasser von A. sein kann. Er fand in seiner Vorlage folgende Stelle: „Der Büchsenmeister . . . hat aus einem Stück ungekühlt 14 Schoss und keinen vergebens gethan, . . . . . welchen der Feind auch nicht geschont, sondern so heftig hergegen auf ihnen geschossen, dass zunächst ihm bey dem Eichenbaum viel eiserne Kaulen, etliche in Ketten gefasset, gefunden“ und übertrug sie folgendermassen: *in hunc (Bekes) tela et tormenta sua convertere coeperunt, adeo quidem, ut vel globi ferrei 14 majores, nonnulli et catenis divisim connexi apud unicam arborem, post quam quidam tormentorum director consistens hostibus non parva damna, multis eorum prostratis, daret, reperti fuerint*. Es lässt sich kaum annehmen, dass diese beiden Versionen aus der Feder desselben Verfassers geflossen sind.

2—4. Daran reihen sich hier aus dem Drucke bei Pawinski, Stefan Batory pod Gdanskim (Stephan Bathory vor Danzig), Warszawa 1877.<sup>3)</sup> p. 232, 234 und

---

<sup>1)</sup> Z. B. *serenissimus Poloniae rex, inclytum regnum Poloniae*, die Stadt sendet ad *Sacram Regiam Majestatem* und bittet *perquam humiliter, Majestas Regia clementissime ostendit etc.*

<sup>2)</sup> So lese ich mit der ältesten Abschrift in Hoppe's Typus reipub. Elbing. 2, 444 (Hdsr. des Elbinger Stadtarchivs), deren Kenntnis ich der Güte R. Toepfen's verdanke.

<sup>3)</sup> Auf dieses Werk hat mich Herr Prof. Dr. v. Wierzbowski in Warschau freundlichst aufmerksam gemacht.

243 wiederholt, der Bericht des Elbinger Rats an den König vom 18. September 1577 und die beiden einzigen polnischen Berichte, welche bisher bekannt geworden sind. Sie sind vom 19. und 20. Sept. datiert und rühren von dem königlichen Feldhauptmann Caspar Bekes her, welcher auf Befehl des Königs der bedrohten Stadt zu Hülfe eilte.

## B. Danziger und dänische Berichte.

1. Diese Nummer ist dem Dresdener Hauptstaatsarchiv entnommen. Es ist ein Bruchstück des Berichts, welcher von dem Danziger G. Proit, dem Sohne des vielgenannten Bürgermeisters Joh. Proit, am 16. Sept.<sup>1)</sup> in Danzig geschrieben, durch den kursächsischen Obersten Jakob Steinbach aus Lübeck am 27. Sept. an Kurfürst August übersandt wurde. Er findet sich in dem Bande „Danzigische Krigshandlung mit Polen 1577/78 Loc. 9986,“ welcher für die Geschichte der Belagerung Danzigs von höchstem Interesse ist. Der Wert dieser wie der folgenden beiden Nummern besteht darin, dass sie uns die Stimmung der verschiedenen Kreise der Bevölkerung Danzigs mit grosser Unmittelbarkeit und Treue schildern.

2. Ein Auszug aus Stenzel Bornbachs noch ungedruckter Geschichte des Krieges zwischen König Stephan und der Stadt Danzig Anno 1577. Dieses durch seine Lebendigkeit höchst anziehende Werkchen ist im Danziger Archiv (LXXXV. B. 12) in einer Abschrift vorhanden, welche Major Hoburg nach dem eigenhändigen Original im Cod. chart. A. 818 der herzoglichen Bibliothek zu Gotha genommen hat. Eine andere Abschrift befindet sich nach Bertling in der Stadtbibliothek Danzig XV. f. 282 Bl. 270<sup>b</sup> - 324<sup>a</sup>. Bornbach, über dessen Leben Bertlings Katalog p. 629 zu vergleichen ist, auch persönlich durch den Tod seines ältesten Sohnes schwer getroffen, der in dem Treffen bei Lübschau am 17. April 1577 gefallen, ist der rechte Vertreter jenes radikalen Bürgertums, welchem die Regierenden der Stadt als lau, fast als Verräter galten.

3. Den Schluss der Danziger Aufzeichnungen macht ein historisches Gedicht. Unter dem Titel „Kurtze Vermeldung, was sich nach Kgl. Mt. Stephani Primi Abzuge von der Weichselmünde zwischen der Stadt Dantzig und Elbing zgetragen hat“ folgt es in Ammelungs Elbingscher Krieges-Fama p. 49-57 unmittelbar auf A. Nr. 1 und stammt aus derselben Handschrift wie dieses.

Vgl. dazu Strophe 3 und 4 eines andern Danziger Liedes, welches in 43 Strophen die ganze Belagerung erzählt:<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Der Tag ergibt sich aus der Notiz, dass sein Vater und Michel Sivert „gestern“ als Gesandte nach Dänemark unter Segel gegangen sind. Das ist nach dem amtlichen Danziger Bericht am Abend des 15. Sept. geschehen. — D. A. Recess. 1577 II<sup>a</sup> pars. F. f. fol. 303<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup> D. A. Recess. 1576/77 I<sup>a</sup> pars. E. e. Anfang: Merckt auf, ihr Christen Leut alle,  
Was ich euch itzt singe etc.

Dantzig, Elbing und Thorn  
Hatten sich zu der Zeit  
Genzlichen zusammen geschworen,  
Das sie umb ihre freyheidt  
Bei einander wolten bleiben,  
Sezen auf leib und guett.  
Hort zu, was ich euch thue schreiben.

Nachdem die Pollen khamen  
In Preussen, als der gestalt  
Elbing und Thorn vornahmen,  
Das sie so mit gewalt  
Solten werden überzogen,  
Bedachten sich nicht lange,  
Mit dem König sie sich vortrugen  
Und schwerten ihm zu handt.

4. Der einzige dänische Bericht, der mir bis jetzt bekannt geworden, stammt aus dem Reichsarchiv zu Kopenhagen (Sammlung: Danzig. fasc. 13. Orig.). Eine allerdings nicht ganz genaue Übersetzung befindet sich im Hauptstaatsarchiv Dresden, wohin sie durch Herzog Ulrich von Mecklenburg, den Schwiegervater des Dänenkönigs, gekommen ist. Der Bericht ist datiert „von der Galeere in der Weichsel vor Münde 7. Oct. 1577“ und ist ein Teil eines Schreibens des Admirals Erich Munk an König Friedrich II von Dänemark. Eine Übersetzung ist von mir beigelegt worden.

---

## Berichte über den Danziger Anlauf.

### A. 1.

#### Von dem Kriege, welcher geschehen ist in Elbing von den Dantzignern im Jahr 1577.

Anno 1577 Als die Konigl. Majestät zu Pohlen zum Ausgange des Augusti<sup>1)</sup> von der Belagerung der Stadt Dantzig, unter andern auch wegen der Ankunft einer ansehnlichen Botschaft etlicher Chur- und Fürsten aus dem römischen Reich, nach Marienburg sich gewendet und viel ihres Krieges Volckes abgeschaffet, da haben die von Dantzig ihre Macht an Elbing gesetzt, in Hofnung sie durch Gewalt an sich zu bringen oder mit Raub und Brand sie zu verterben,<sup>2)</sup> dazu des Koniges aus

<sup>1)</sup> ungenau, der König hob die Belagerung am 3. Sept. auf.

<sup>2)</sup> A(mmelung): vertreiben.